

Die erste Seite

Autor(en): **Bondy, François**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **58 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

IN ITALIEN bietet sich die kommunistische Partei erfolgreich zur Mitverantwortung an unter Berufung auf eine Krise, die eine grosse Koalition unumgänglich mache. Sie profiliert sich als Ordnungsmacht im Zeichen eines gemeinsamen «Krisenmanagements» – und je gewaltsamer sich Revolutionäre im Namen des Kommunismus gegen ein Establishment wenden – die Entführung des Präsidenten der «democristiani» Aldo Moro ist vorläufig Höhepunkt der Eskalierung – desto unentbehrlicher nimmt sich Berlinguers nunmehr «staatserhaltende» Partei aus, die auch einen Teil der Gewerkschaften zur «austerity» aufruft. Genau umgekehrt hat in Frankreich Georges Marchais seinem Bündnispartner François Mitterrand immer heftiger vorgeworfen, er begnüge sich damit, die «Krise zu verwalten», statt die Gesellschaft umzuformen.

Der Unterschied der Argumente, der Taktik – im Rahmen einer strukturellen Gleichheit der kommunistischen Parteien, auf die im «Blickpunkt» hingewiesen wird – könnte nicht grösser sein. In Italien machen die Kommunisten Fortschritte ohne neue Wahlen, in Frankreich büssen die Kommunisten infolge von Wahlen ihre Chance des Mitregierens ein. Und dennoch fühlt sich Georges Marchais nicht als Geschlagener! Wie kommt das? Die Allianz des «programme commun de gouvernement» stand seit einem halben Jahr vor Aufstieg und Zerfall zugleich (siehe Wilfried Loth «Frankreichs Linke in Vormarsch und Krise» im Januarheft). Diesen Aufstieg hat Marchais unterbrochen – nicht aus Versehen oder Ungeschick, sondern bewusst. In einer siegreichen Linksunion hätte die sozialistische Partei die Kommunisten in den Schatten gestellt, überrundet. In der Niederlage ist der Unterschied an Stärke weniger deutlich; nur die SP steht jetzt vor Führungskrise und Zerfallserscheinungen, während die KPF auf ein Wiedererringen ihrer Hegemoniestellung als die stärkste, von Gewerkschaften unterstützte Oppositionspartei rechnet. François Mitterrands bittere Vorwürfe an den Partner fallen auf ihn selber zurück: er hat dessen Interessen falsch eingeschätzt oder aber seine Erkenntnis verschwiegen – bis zum 19. März um elf Uhr abends.

Italien ist chaotisch – Alberto Roncheys Beitrag in diesem Heft trägt wesentlich zum Verständnis der Terroristenszene bei –, Frankreich bleibt stabil. Beides hat mit Entwicklungen zu tun, die die Kommunisten nicht ausgelöst haben. Diese Massenparteien haben keinen Bezugspunkt, kein eigentliches Zukunftsbild mehr – nur jene totalitäre Struktur bewahrt, die sie irgend einmal auf den Staat zu übertragen hoffen.

François Bondy
